

absehen, hat sich Richer damit in die Tradition der Reimser Annalistik des 9. und des 10. Jahrhunderts gestellt. Und doch hat er ein ganz neuartiges Werk geschaffen.

Das liegt nicht bloß daran, daß von ihm das Annalengerüst als solches aufgegeben worden ist und sogar die Jahreszahlen fast völlig verschwunden sind. Sondern das *scema orationis longe diuersum* verlangte überhaupt eine andere Gruppierung des Stoffs. Wo Flodoard die Vorfälle eines Jahrs anscheinend ziemlich zuverlässig, aber auch ziemlich unverbunden Punkt für Punkt hintereinander notiert hatte, kümmernte sich Richer nur wenig um die chronologische Abfolge und ließ stattdessen die Zusammenhänge über die Jahre hinweg hervortreten. Wir werden noch sehen, was das zu bedeuten hat⁴⁹.

Wenn man vom Inhalt ausgeht, könnte man meinen, daß Richer die Linie seiner beiden Vorgänger fortgeführt hat. Wie sie erzählt er vor allem die Geschichte des westfränkischen Reichs. Sie verengt sich bei ihm freilich noch stärker als in den älteren Annalen zu einer Geschichte der Könige – was sich nicht zuletzt in der Einteilung der Historien in vier Bücher widerspiegelt: das erste ist in der Hauptsache Karl dem Einfältigen gewidmet, das zweite Ludwig dem Überseeischen, das dritte Lothar, das vierte schließlich dem nur kurz regierenden Sohn Ludwig V. und dann Hugo Capet. Dadurch daß er das Annalenschema verließ, gewann Richer die Freiheit zur Konzentration auf das Bedeutsame. Während Hinkmar und Flodoard Jahr für Jahr die mehr oder minder wichtigen Vorkommnisse festgehalten hatten, betrachtete ihr Nachfolger vieles davon als Ballast und verzichtete darauf, um die großen Linien seiner Erzählung umso besser herauszubringen.

Neben die Geschichte des Reichs und der Könige trat als zweiter Schwerpunkt die Geschichte des Erzbistums Reims. Das war schon in den älteren Werken nicht anders gewesen. Zum einen resultierte das aus der gewichtigen Rolle, die den Erzbischöfen in der Politik des 9. und des 10. Jahrhunderts zugefallen war; zum anderen konnte es nicht ausbleiben, daß Hinkmar und Flodoard die Geschehnisse, die sie miterlebt hatten, als Reimser vornehmlich aus dem Blickwinkel der Metropole betrachteten. Und Richer stellten sich die Dinge kaum anders dar. Trotzdem war seine Erzählung gerade in dieser Hinsicht wieder verschieden von dem, was die Annalisten berichtet hatten. Die Besitzge-

Richer „die wortgetreue Übernahme geistigen Eigentums anderer Schriftsteller als problematisch empfand“.

49) Siehe unten S. 459.